Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 11 (1895)

Heft: 33

Artikel: Der zürcherische Staat und die disponiblen Wasserkräfte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578784

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der zürcherische Staat und die disponiblen Wasserkräfte.

Der "Winterthurer Landbote" brachte jüngst über bieses Thema einen hochintereffanten Artitel, der wohl den Anstoß zu ernsten Distussionen geben wird und den wir deshalb hier in der Hauptsache reproduzieren. Es heißt darin:

Der Kanton Zürich hat noch drei große und zwei mittlere Bafferkräfte gu vergeben:

- 1. an ber Sihl von ber Walbhalde (Schönenberg) bis dur Sihlmalbbrude (Horgen);
 - 2. am Rheinfall;
 - 3. bei Rheinan;
 - 4. an ber Tog vom Sennhof bis Gifenbahnbrude Tog;
 - 5. an ber Limmat vom Dietifonerm hr abwarts.

Die beiben erstgenannten bemessen sich blos zu mehreren Hunderten, die brei ersten je zu Tausenden von Pferdestärken. Was weiter im Kanton herum noch zu haben wäre, würde ie im einzelnen Fall kaum auf zehn Pferdestärken sich beslausen und kann für die im Titel aufgeworsene Frage außer Betracht bleiber. Die Weigerung des Elektrizitätswerkes an der Sihl, dem staallichen Bergwerk zu Käpfnach die gewünschte Kraftmenge abzugeben, hat uns veranlaßt, dieser Frage wieder einmal näher zu treten, und es dürste gerade gegenwärtig, da die Dinge noch in der Schwebe liegen und der Staat eine ganz bestimmte Stellung noch nicht genommen, nicht unzeitgemäß sein, die Diskussion über diese wichtige Angeslegenheit neuerdings anzuregen.

Borerst find wir schuldig, die Momente anzugeben, durch welche das Glektrizitätswerk an der Sihl (Sis in Wädenseweil) in einem Schreiben an uns sein Verhalten gegenüber Käpfnach zu decken sucht. 1) Die Sihlkorrektion berühre ihr Unternehmen nicht; 2) die Wasserkaft betrage nicht 2000, sondern nur 1300 Pferdestärken; 3) das Glektrizitätswerk habe vor $2^{1}/_{2}$ Jahren vor Inangriffnahme seiner Bauten dem Bergwerk Käpfnach verbindliche Offerten gemacht, sei dann, da dieses mit der Annahme zögerte, "durch die Vershältnisse genötigt worden, die gesamte Kraste und Lichteliesrung im Gebiete der Gemeinde Horgen der dortigen Wasserwerkgesellschaft Abach zu übertragen."

Bas Buntt 1 anbetrifft, fo ift bas Glettrigitatsmert im Recht; die von ihr beanspruchte Sihlstrede liegt oberhalb des Gebietes ber zürcherischen Flußkorrektion, und es waltet, wie wir auf Grfundigung hin bernommen haben, gur Beit auch nicht die Absicht, mit dieser so weit hinaufzurucken. Der Ginmand unter 3 ffer 2 beruht lediglich auf einer verschiedenen Redeweise; wir hatten in unfrer Notiz die Bruttofraft im Muge, wie fie ber Staat in feinen Rongeffionen und gur Besteuerung des Wasserzinses zu fixieren pflegt; die Erwiberung bes Glettrigitatswertes gieht vor, die ungefähre Nettokraft zu nennen. Jene ift in dem amtlichen Bericht, auf welchen sich die Konzession gründet, auf 2000 Pferdeftarken bestimmt (Stauhohe 690 m über Meer, Unterwaffer= lbiegel 612 m; Bruttogefäll 78 m; nugbares Gefäll 75 m, mittleres Wafferquantum 2 Rubikmeter). Zieht man weiter in Betracht, daß in dem großen Weiher am Tiefenbächlein während 8 Stunden bas einfließende Baffer aufgespeichert werden kann, so wird man sagen dürfen, daß bei richtiger Ronstruktion und Regulierung ber konzedierten Rraft auch ber Nuteffekt nicht viel unter 2000 HP liegen kann. -Bas den dritten Bunkt betrifft, so ist zu bemerken, daß die Befellichaft bes Glettrizitätswertes an der Gihl, um mit ber feltsamen Berkuppelung von Gemeindes und Privatintereffen, mit ber man ihr in Horgen entgegentrat, fertig zu werben, wohl unschwer eine andere Art hatte finden tonnen, als mit ber bortigen Wafferwert. Gefellichaft Nabach fich zu einem Monfortium zu verbunden, welchem jedes Gewerbe, bas in ber Gemeinde Horgen einer Triebkraft bedarf, auf Gnade und Ungnade unterworfen ift. Da bas staatliche Gtablisse= ment in ben letten paar Jahren in lebhafter Entwicklung begriffen war und nur an der Hand ber Erfahrung feinen Bebarf bemeffen konnte, so war es nicht in der Lage, noch vor der wirklichen Erstellung der Waffertraft an der Sihl einen verbindlichen Bertrag eingehen zu können.

Nach unserer Ansicht bürfte ber Staat keine Beranlassung haben, sich mit Rücksicht auf ben Triebskraftbebarf von Käpfnach von ber Koalition ber Gesellschaft bes Glektrizitäts-werkes und ber Gesellschaft bes Wasserwerkes allzusehr kluppen zu lossen; es werden ihm Mittel und Gelegenheiten nicht fehlen, sich auf bem zu behaupten, was recht und billig ift.

Die staatliche Rongeffion für bas Gleftrigitatswert an ber Sihl von ber Buttnerhalbe bis gur Balbhalbe ift in einem llebergangsftadium erteilt worden, ba ber Ruf, ber Staat moge feine Rechte auf bie Waffertrafte ftarter als bisher mahren, im Bolfe und in den Behörden dringlich murbe, eine bestimmte Form, wie dies bewerkstelligt werden follte, aber noch nicht gefunden war. Man griff zu einem Ausfunftsmittel, von bem ftart gu bezweifeln ift, bag es vorhalten werbe. Diefes Auskunftsmittel befteht in geitlicher Befchränkung und überaus rigorofer Befchwerung ber Rongeffion burch Rudtaufsbedingungen. Die Konzeffion bleibt bis 1920 (von ihrer faktischen Ausnutzung an alfo kaum 25 Jahre) unbeschränktes Gigentum ber Gefellichaft; im folgenden Dezennium kann der Staat fie um 80% der Grstellungstoften wieder an sich nehmen, im zweitfolgenden um 60%, im brittfolgenden um 40%, im biertfolgenden um 20%, nachher jederzeit um 10% dieser Kosten. Die Gemeinden Hitten, Schönenberg, Hrzel, Wäbensweil und Richters: weil haben auf 10 Jahre Anspruch auf 1/3 ber gewonnenen Rrafte. Rommt ber Staat bazu, die Baffertrafte zu monopoli= fieren und baburch bestimmte gunftigere Bedingungen guichaffen, fo muß biefen bas Intereffe ber Befellichaft meichen.

Dieje Konzessionsnormen, wenn fie weiter angewendet werden follten, ftellen jede private Baffertraftunternehmung por die Alternative, entweder übermäßig ftart gu amortifieren, auch für die Objette von ftabilem, im Lauf ber Beit fich gleichbleibendem Wert, oder zu riskieren, eines Tages ihr Rapital zu einem großen Teil, ober fast gang zu verlieren. Bahlt fie das erftere, fo haben die von ihr bedienten Bewerbe und bas Bublitum in Begenwart und nachfter Bufunft bie Beche zu bezahlen. Gin hauptaugenmert, bas für bie Rubbarmachung ber noch verfügbaren Bafferfrafte malten follte. geht unter bas Gis, nämlich bie in unserer Zeit und unserer internationalen Lage fo bringlich gebotene Bedung, Förderung und Befruchtung der gewerblichen Arbeit. Ge ift nicht recht und auch nicht flug, bie Begenwart und nachfte Butunft gu Bunften einer ferneren Butunft fo fchwer zu belaften. Sat nicht unfere Beneration für öffentliche Dinge in Dezennien mehr geleiftet, als früher in Sahrhunderten gefördert worden: für Stragen, Schulhaufer, Gifenbahnen, Flußtorrettionen, Spitaler, und ware es recht, burch Spekulationen auf bie Zukunft von Seite bes Staates die Tagen für die Kraft unmäßig zu verteuern, vermittelft welcher unfere nationale Arbeit im ichmeren Wettbewerb fich nber Baffer gu halten hat? Ift es klug, mit ber einen Sand zu helfen, daß wir für bie auswärtige Rohle im eigenen Lande einen Erfat finden, und mit ber andern Hand zu bruden, bag biefer Er-fat recht kostspielig werbe? Und es ift mahrscheinlich, bag ber Staat gu folchen Bedingungen für bie paar großen Bafferkräfte, welche er noch zu vergeben hat, folche Unternehmer findet, die felber inmitten unserer nationalen Arbeit fteben und deshalb nicht nur mit bem Ding auf Roften biefer Arbeit spefulieren wollen?

Ganz anders und für alle Beteiligten wesentlich günstiger stellt sich die Sache, wenn der Staat die Hebung und Berwaltung des großen Schahes, welcher in den zur Zeit noch schlummernden Wasserkien ruht, selber in die Hand nimmt. Er kann und soll dann langsam amortisieren, was sich abnütt und späterer Erneuerung bedarf; vernünstigerweise wird er aber das nicht amortisieren, was für alle Zeiten bleibenden

Wert behält und eine Gelbanlage ift, so sicher und so gut, wie irgend eine ber besten bes Landes. Ihm kommt es zu, mit Gerechtigkeit die gewonnene Kraft zu verteilen, unter billiger Berücksichtigung des Bortrittsrechtes des Näherges legenen. Er darf, ohne irgend ein anderes Interesse zu versligen, die Abgabe der Kraft nach volkswirtschaftlichem Gessichtspunkt behandeln und sich mit einer rechten Berzinsung des aufgewendeten Kapitals begnügen. In seiner Hand, was in unsern Flüssen zur Zeit an Kraft noch nuzlos dem Meere zueilt, sich zum Segensquell gestalten, und er selber riestert dabei ganz und gar nichts.

(Schluß folgt.)

Verichiedenes.

Holzbearbeitungsmaschinenfabrik Weber & Müller in Brugg. Johannes Weber von Fischenthal und Alfred Müller von Wilchingen, beibe in Brugg, haben unter der Firma Weber u. Müller in Brugg eine Kollektivgesellschaft eingesgangen, welche am 21. Oktober 1895 ihren Anfang nahm. Jur Zeichnung der Firma ist jeder Gesellschafter einzeln bestugt. Natur des Geschäfts: Maschinenfabrik für Säges und Holzbearbeitungsmaschinen. Geschäftslokal: Im neuen Quartier Nr. 463.

Auerlicht. Auch diefes Sahr hat bas Auerlicht wieber bebeutende Gefolge aufzuweifen. In letter Beit find vieler= orts Berfuche mit Strafenbeleuchtung mittelft Auerlicht gemacht worden, die befriedigend ausfielen, fo daß heute in Bürich, Chur, Glarus, Herisau, Cham 2c gang ober teilweise Auerlicht in ben Stragen eingeführt ift. Diefen Berbft hat bie Nord-Oft ahn ihre fämilichen Bureaux im Zurcherbahnhof mit Auerlicht beleuchtet und auch in den Restaurants ber neuen Tonhalle in Burich ift basfelbe angebracht worden. Im alten Bundespalais in Bern macht man gegenwärtig Berfuche, mahrend das Bundesgerichtspalais in Laufanne fcon längere Beit in fämtlichen Räumen Auerlicht befigt. Für den Vertrieb in der Schweiz hat sich bekanntich vor furgem eine Aftiengefellichaft unter bem Namen "Schweizer. Basglühlicht-Attiengefellichaft" mit Sit in Burich fonftituiert. In allen Städten ber Schweiz find Bertretungen und Depots errichtet, die ben Bertrieb und die Inftallationen beforgen.

Das neue Baumaterial "Terranova". Unter biesem Namen erregt ein neues Baumaterial in Baufreifen ein berechtigtes Aufsehen; wir halten es beshalb für angemeffen, basselbe an biefer Stelle zu besprechen und ermähnen gunächst, baß es ein Mörtel zur Berftellung wetterfesten farbigen Buges ift, mit bem fich auch alle Arten von Bieharbeiten herstellen laffen und ber fich schon in diefer Berwendung vielfach bewährt hat. Durch Gebrauch als Berputmaterial ift ein nachträglicher Anftrich ber Saufer= faffaden überfluffig geworden. Das feine Korn der Terranova gleicht dem des beften Sandsteins oder Verblendziegels und ichon nach wenigen Tagen ihres Anbringens ift eine große Barte entstanden, die mit ber Beit nur gunimmt. Dag ein solches Material für das gefamte Baufach von großer Be= beutung ift, wird jeder Technifer einfehen und wir glauben zuberfichtlich, daß fie immer allgemeinere Berwendung finden wird, um so mehr, als fie allerorten fich leicht berbrauchen läßt und auch nicht teuer ift. Die Berfendung ber But: Terranova erfolgt in trodenem Buftande als Bulver in Saden von 50 Rg. Gewicht mit ca. 40 Liter Inhalt. Am Orte ber Verwendung muß fie mit Wasser vermischt und wie jeder andere Mortel behandelt werden; nach Anfertigung bes un= bedingt nötigen Unterputes, welcher entweder aus gewöhn= lichem Kalkmörtel ober aus Terranova mit zwei Teilen Sand befteht, wird ber Terranova Bug in 3-5 cm Stärke aufgetragen und mit ber holg- ober Filgicheibe geglättet. Da, wie schon ermähnt, biefelbe farbig und in sieben Ruancen zu haben ift, fo laffen fich leicht hubsche geschmachvolle Farben= effette erzielen. Desgleichen ift es möglich, BerblendziegelImitationen ober mosaikartige Berzierungen auf den Mauers flächen herzustellen, sowie Gesimse zu ziehen; nicht minder gut läßt sich der sogenannte Besenbewurf, Sprige, Riesels ober Rapp-Autz aus diesem Materiale in leichter Beise ans fertigen. Hierbei möge nicht unerwähnt bleiben, daß der Terranova-Mörtel mehr als 24 Stunden lang im Zubereis tungsgefäß verbleiben kann, ohne zu erhärten.

In solcher Weise ist Terranova schon vielsach zur Berwendung gesommen und hat sich vortrefflich bemährt; sie hat namentlich den Witterungseinschiffles stand gehalten, was gewiß von großer Bedeutung ist. Das technische Geheinnis der Fabrikation des Terranova-Putes, welches ihm diese Sigenschaft verleicht, soll in der Kiefelsaure-Zusuhr liegen, welche auch zugleich den Farbenzusat als Bestandteil der Halbarkeit zulätz, also entgegen den bisherigen Erfahrungen mit den sonst üblichen färbenden Zusägen zum Mörtel, der bekanntlich dadurch nicht an Haltbarkeit zunimmt. Mit der Erfindung der Terranova ist jedenfalls der Wunsch nach einem farbigen haltbaren Mörtel in Erfüllung gegangen; daß derselbe für das Bauwesen, besonders dem Sunktateur und Maurer von großem Werte ist, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Die von der Firma C. A. Kapfer u. Schleuning in Freihung (Bahern), Bertretungs Depot Baumaterialien-Geschäft Frit Loeliger-Jenny, Ochsengasie 3, Basel, als Fabrik der Terranova herausgegebene Broschüre gibt über alle hierauf bezüglichen Fragen Auskunft und möge allen Juteressenten zum Studium bestens empfohlen sein; sie ist bereits in zweiter Auslage erschienen und leicht fatlich gehalten, ihr Inhalt gibt Ausschluß über das Wesen dieles Materials, auch über dessen Preis und Gebrauch in der Brazis 2c. Wir wollen sie hiermit allen Bauinteressenten zur Einsichtnahme bestens empsohlen haben.

Wer näheres über bieses sehr wichtige neue Baumaterial und bessen Anwendung wissen will, wendet sich, wie gesagt, am besten an das Baumaterialgeschäft Friz Loeliger-Jenny, Ochsengasse 3, in Basel, zumal in dieser Stadt schon mehrere Arbeiten mit diesem Material ausgeführt worden sind und zwar zu vollster Zufriedenheit der Austraggeber.

Berwendung des Aluminiums. Die Schweißfähigkeit bes Aluminiums ift von dem belgischen Chemiker Spring erprobt worden. Spring beschäftigt fich feit über einem Sahrzehnt mit Bersuchen, die einen zuverlässigen Beweis über bie Anschauung erbringen, bag viele von ben Stoffen, bie wir heute als feste ausehen, eigentlich nicht solche find, sonbern als ftarre Flüffigkeiten angesprochen werden muffen. Denn nur unter biefer Boraussetzung laffen fich die Ergebniffe ber Springichen Berfuche erklaren, beren erfte bezeugten, baß viele von den Wirkungen, die an Metallen durch ftarte Erhipung hervorgebracht werben fonnen, auch dadurch er Bielbar find, bag man biefe Metalle einem ftarten Drude unterwirft. So erhielt Spring 3. B. Meffing, also eine Legierung, baburch, bag er feine Rupfer, und Bintipane auf das innigfte mifchte und gusammenpreßte. In feinen neueften Bersuchen hat nun der genannte Chemiter gleichartige Erfolge von weittragender prattifcher Bedeutung erreicht. Er nahm zwei Aluminiumftude, feilte beren Oberflache rein und prefte fie ftart gufammen, indem er fie gleichzeitig erwärmte, aber nur auf einen Grad, ber weit unter bem Schmelgpuntte bes Metalls lag. Angefichts der bekannten Schwierigkeit, Alu minium zu loten, wird man die Bedeutung diefes Erfolges Bu würdigen verfteben. Auf biefelbe Art ichweißte Spring auch andere Metalle zusammen. Dies gelang ihm selbst mit Platin, beffen Schmelgpunkt über 1300 Grab liegt. Gs genügte bagu bei längerem ftarfem Drude eine Erwarmung biefes Metalls auf noch nicht 300 Grab. Mit tryftallinischen Metallen (Bismuth, Spießglang) gelangen bie Berfitche nicht, ein Beweis mehr für die Richtigfeit ber vorerwähnten Unnahme "ftarrer Flüffigfeiten."